



ZUSAMMENFASSUNG und EVALUATION des WORKSHOPS

**„Integration geschlechtersensibler Aspekte in die
medizinische Lehre – Status Quo und
Zukunftsperspektiven“**

30./ 31. Mai 2012

Münster

Münster, der 21. Juni 2012

Liebe TeilnehmerInnen,

der Workshop „Integration geschlechtersensibler Aspekte in die medizinische Lehre – Status Quo und Zukunftsperspektiven“, welcher am 30./ 31. Mai 2012 in Münster stattfand, liegt nun schon einige Tage zurück. Wir haben die Evaluationsbögen ausgewertet und möchten Ihnen nun die Ergebnisse sowie eine kurze Zusammenfassung des Workshops präsentieren.

Zuallererst möchten wir uns jedoch nochmal herzlich bei allen Teilnehmenden für die aktive Umsetzung des Workshops mit viel Diskussionsbereitschaft und Interesse bedanken.

Es freut uns sehr, dass der Workshop eine so gute Resonanz hatte und freuen uns, Sie vielleicht auf einem möglichen Folgeworkshop wieder begrüßen zu können.

Herzliche Grüße aus Münster

Ihr Organisationsteam
Prof. Dr. Dr. Bettina Pfleiderer
PD Dr. Andrea Kindler-Röhrborn
PD Dr. Jan Carl Becker
Matthias Heue
Ingrid Fielding
Katharina Kappes
und Désirée Burghaus

Zusammenfassung des Workshops

Das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfond der Europäischen Union geförderte Projekt „Geschlechterspezifische Lehrmodule in der Medizin“ (01FP 1011) unter der Leitung von Prof.'in Dr. Dr. Bettina Pfleiderer (Universität Münster) erhielt im Januar 2012 den Universitätspreis Gleichstellung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Dadurch war es uns möglich diesen Workshop zu veranstalten.

Ziel des Workshops war der aktive Austausch von Wissen und Ideen verschiedener Experten auf diesem Gebiet und die Erstellung eines Positionspapiers zu Strategien zur Integration von Genderwissen in der Ausbildung von Studierenden an den medizinischen Fakultäten mit Modell- oder Regelstudiengang.

Der Workshop gliederte sich in zwei Tage. Der erste Tag begann mit einem Grußwort des Studiendekans der medizinischen Fakultät und Geschäftsführer des IfAS (Institut für Ausbildung und Studienangelegenheiten), Herr Dr. Bernd Marschall, welcher die große Bedeutung des Themas für die medizinische Lehre betonte. Anschließend stellte Frau Prof.'in Bettina Pfleiderer die bisherigen Projektergebnisse in ihrem Vortrag „Onlinebefragung „Geschlechtersensible Lehrmodule in der Medizin“ an den Fakultäten Münster und Duisburg-Essen“ vor. Sie konnte zeigen, dass Genderwissen an beiden Fakultäten gleichermaßen unzureichend vorhanden ist und daher großer Bedarf zur verstärkten Integration in die medizinische Lehre besteht.

Daraufhin folgten Präsentationen von Vertretern diverser Universitäten, die bereits Erfahrungen mit der Implementierung von Genderaspekten in die medizinische Lehre vorweisen können: Frau Dr. Anja Böckers referierte über die Entwicklungen an der Universität Ulm, Sabine Ludwig über die Erfahrungen an der Charité Berlin, Nicole Jaunin-Stalder berichtete über den Status Quo an der Universität in Lausanne und Frau Prof.'in Dr. Toine Lagro-Janssen von der Universität Nijmegen präsentierte Beispiele von Lehrmaterialien, wie sie in den Niederlanden bereits Verwendung finden (z.B. Videos, Fallbespiele). Diese sind auf einem Kompetenzlernserver herunterladbar. Ihr Vortrag bot auf diese Weise viel Anregung für die Umsetzung in Deutschland.

Nach diesem Input folgte eine Mittagspause, die zu einem geselligen Zusammensein und einem ersten Austausch unter den TeilnehmerInnen einlud. Anschließend erläuterte Frau Prof.'in Dr. Toine Lagro-Janssen mit welchen Strategien es in den Niederlanden gelungen ist, geschlechtsspezifisches Wissen in dem nationalen niederländischen Lehrkatalog fest zu verankern.

Frau Dr. Melanie Simon aus Aachen rückte im Anschluss daran den Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog (NKLM) in den Fokus, welcher gerade auf politischer Ebene ein wichtiges Werkzeug ist, um Genderaspekte langfristig in die medizinische Lehre zu integrieren. Sie legte allerdings dar, dass geschlechtsspezifische Aspekte in diesem bislang nur unzureichend integriert sind.

Nach einer Kaffeepause folgte eine Aufspaltung der Expertenrunde in drei kleinere Gruppen - man konnte sich den eigenen Interessen zufolge einer Arbeitsgruppe zuordnen. Die Inhalte, die in den Arbeitsgruppen bearbeitet wurden, waren:

- **Gender und Medizin – Klinische Perspektiven**
(Leitung: Margarete Hochleitner und Gudrun Bayer),
- **Gender und Medizin - Biologische Grundlagen Vorklinik**
(Leitung: Bettina Pfleiderer und Andrea Kindler-Röhrborn) und
- **Gender und Medizin – Sozialwissenschaftliche Perspektiven**
(Leitung: Nicole Jaunin und Sabine Ludwig)

Das Rahmenprogramm am ersten Workshoptag gestaltete sich durch eine abendliche Nachtwächterführung in Münster sowie einen anschließenden Besuch im Alten Gasthaus Leve, welches den Teilnehmenden einen Einblick in die traditionelle Küche Nordrhein-Westfalens bot.

Der zweite Workshoptag begann mit einem einleitenden Vortrag durch Herrn PD Dr. Jan Becker zur Curriculumsentwicklung in der medizinischen Lehre. Anschließend wurden die Teilnehmer in zwei Gruppen geteilt, die sich mit der Entwicklung einer Strategie zur Implementierung von Genderaspekten in das medizinische Curriculum beschäftigten. Eine Gruppe entwickelte einen Ansatz für Universitäten, die den Regelstudiengang anbieten, die andere Arbeitsgruppe arbeitete an einem Konzept für Institutionen mit Modellstudiengang. Die Gruppen wurden jeweils von Herrn Jan Becker und Matthias Heue geleitet.

Anschließend wurden die Ergebnisse der Gruppenarbeit im Plenum unter der Leitung von Professorin Hochleitner zusammengeführt und dienen als Grundlage zur Erarbeitung eines Positionspapiers. Folgende Aspekte, deren Diskussion gleichzeitig den Abschluss des Workshops bildete, wurden dabei festgelegt:

- (1) Forderung einer einheitlichen Begriffsdefinition
- (2) Geschlechterspezifische Inhalte müssen von Beginn an integrativer Bestandteil des medizinischen Curriculums sein ohne die Arbeitsbelastung der Studierenden zu erhöhen.
- (3) Forderung eines longitudinalen Designs
- (4) Die geschlechtersensiblen Inhalte müssen von den Lehrenden als Experten selbst ausgewählt und integriert werden.
- (5) Die gelehrteten Inhalte müssen prüfungsrelevant sein!
- (6) Geschlechterspezifische Aspekte müssen im NKLM (Nationaler kompetenzbasierter Lernzielkatalog) festgeschrieben werden!

Ebenso wurden Empfehlungen diskutiert, die die Integration von Genderaspekten an Universitäten erleichtern:

- Die Fakultät muss sich grundsätzlich zu diesem Thema bekennen und sollte entsprechende Aktivitäten bonifizieren.
- Jeder Standort benötigt eine medizinische Führungsperson mit wissenschaftlicher Expertise im Genderbereich. Um Irritationen vorzubeugen, sollte diese Person möglichst nicht dem Bereich der Gleichstellung der Fakultät angehören - *Gender* ist kein frauenspezifisches Thema, sondern betrifft beide Geschlechter.
- Um möglichen Widerstand der Lehrenden zu minimieren, müssen die Fachvertreter zunächst gebeten werden, ihre Lehrinhalte auf - wahrscheinlich schon integrierte - Genderaspekte zu untersuchen. Sie werden weiterhin

angehalten, diese besonders hervorzuheben. Auf diese Weise umgeht man den Weg, die Lehrenden offensichtlich zur Implementierung zu zwingen.

Als *starting point* sollte jedes Fach in diesem Zusammenhang zwei bis drei Schwerpunkte herausstellen und diese als weitere konkrete Lernziele formulieren.

- Ein Abgleich der Fächer hinsichtlich inhaltlicher Überschneidungen ist von großer Relevanz. Durch Schwerpunktverlagerung werden repetitive Sequenzen zugunsten der Genderaspekte minimiert. Auf diese Weise können Genderaspekte ohne zusätzlichen zeitlichen Aufwand im Studium integriert werden.
- Zur bestmöglichen und vergleichbaren Umsetzung wären u.a. folgende Innovationen von Vorteil:
 - Train the teacher-Programme
 - Materialsammlung (eventuell bundesweit)
 - Institutionelle Unterstützung
 - Profitable Netzwerke knüpfen
 - Regelmäßige Konferenzen der Fachvertreter zum Thema geschlechtersensibler Medizin

Auswertung der Evaluationsbögen

Insgesamt haben 15 der 43 Teilnehmenden die Evaluationsbögen ausgefüllt und zurückgegeben. Der Workshop wurde allgemein als sehr gut bis gut bewertet (Abbildung 1).

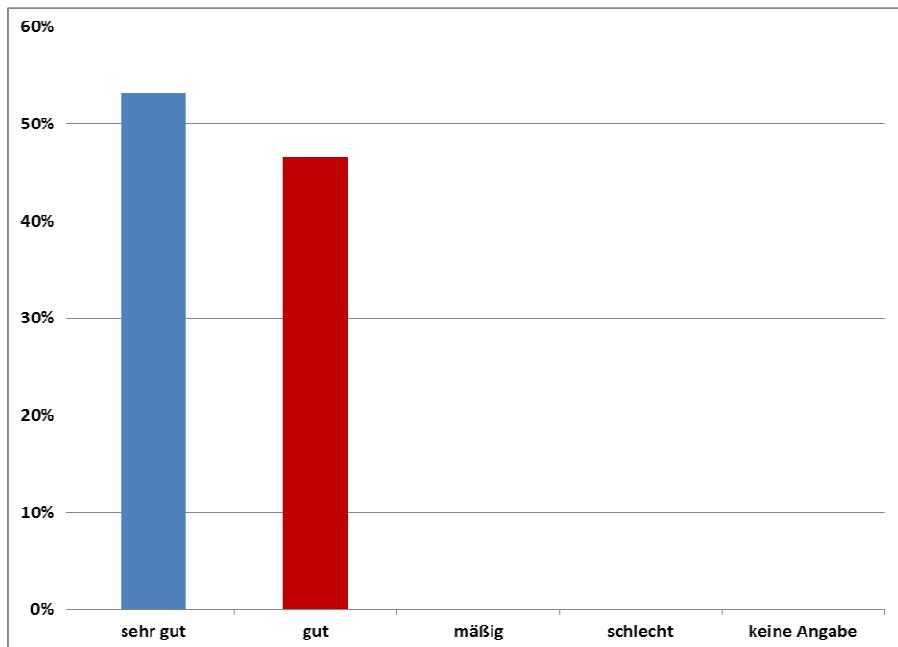


Abbildung 1: Gesamtbeurteilung des Workshops

1.) Organisation

Die Organisation des Workshops wurde insgesamt als gut, teils sehr gut bewertet. Besonders die Pausenbewirtung und die Teilnehmerbetreuung stechen mit einer sehr guten Benotung mit > 75% der Teilnehmenden hervor. Ebenfalls gute Ergebnisse erzielten zudem die Wahl des Veranstaltungsortes, der vorgegebene Zeitrahmen, die Programmorganisation, sowie die Lern- und Arbeitsatmosphäre.

Schlechte Bewertungen erhielt keiner der Organisationsaspekte, mäßige Beurteilungen > 10% waren lediglich bezüglich der Effektivität der Programmankündigung (26,7%) und der Wahl der Veranstaltungsortlichkeit (13,3%) zu verzeichnen.

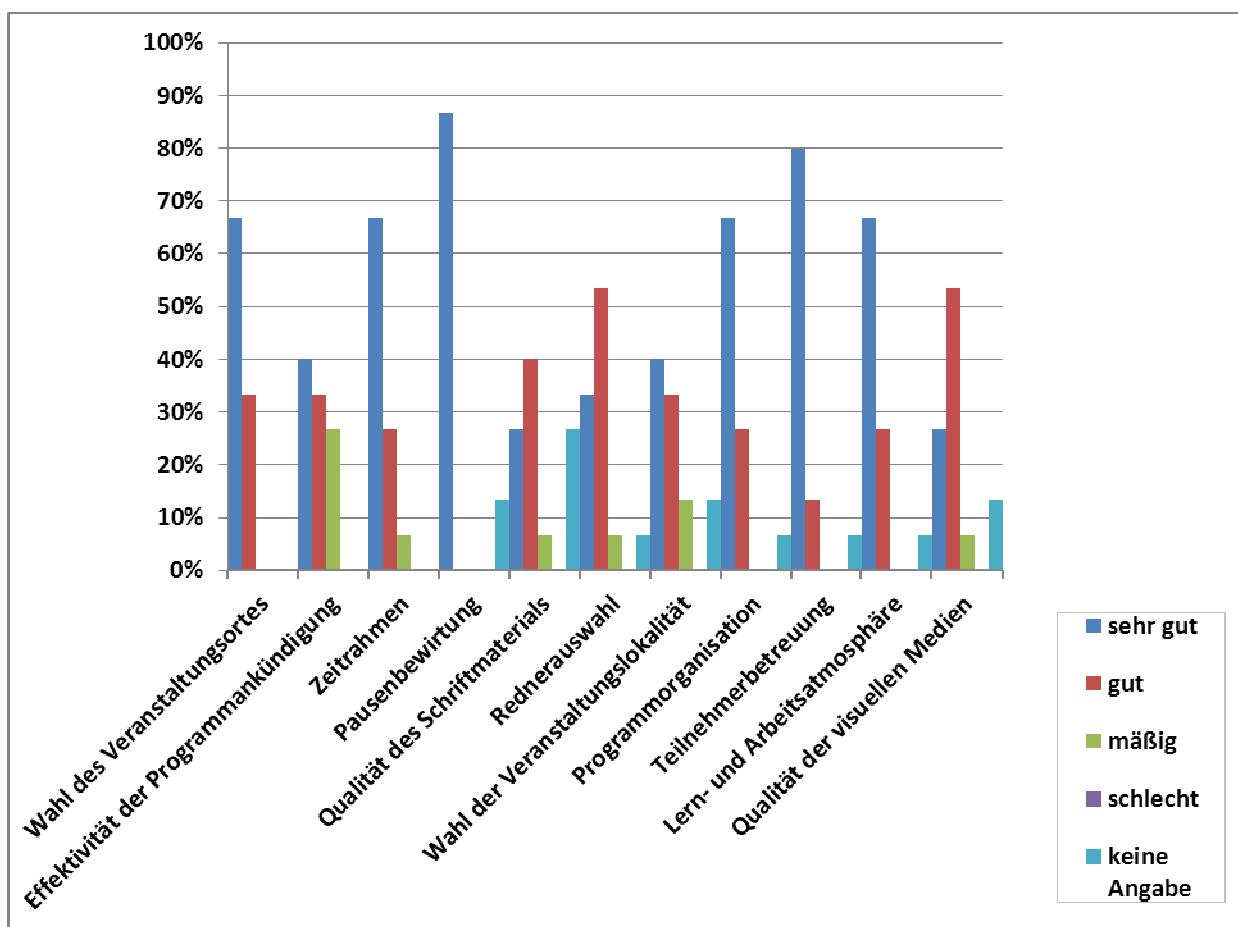


Abbildung 2: Beurteilung der Organisation des Workshops

2.) Inhalt

Inhaltlich wurde der Workshop in vier von sechs Kategorien mit $\geq 60\%$ als sehr gut bewertet: Aktualität der Inhalte (86,7%), Praktische Relevanz (86,7%), Möglichkeit zum Fachgespräch mit Kollegen (80,0%) und Diskussion/ Interaktion (60,0%). Jedoch bekamen auch die Kategorien der klinischen Relevanz und der Qualität der Vorträge insgesamt gute Noten.

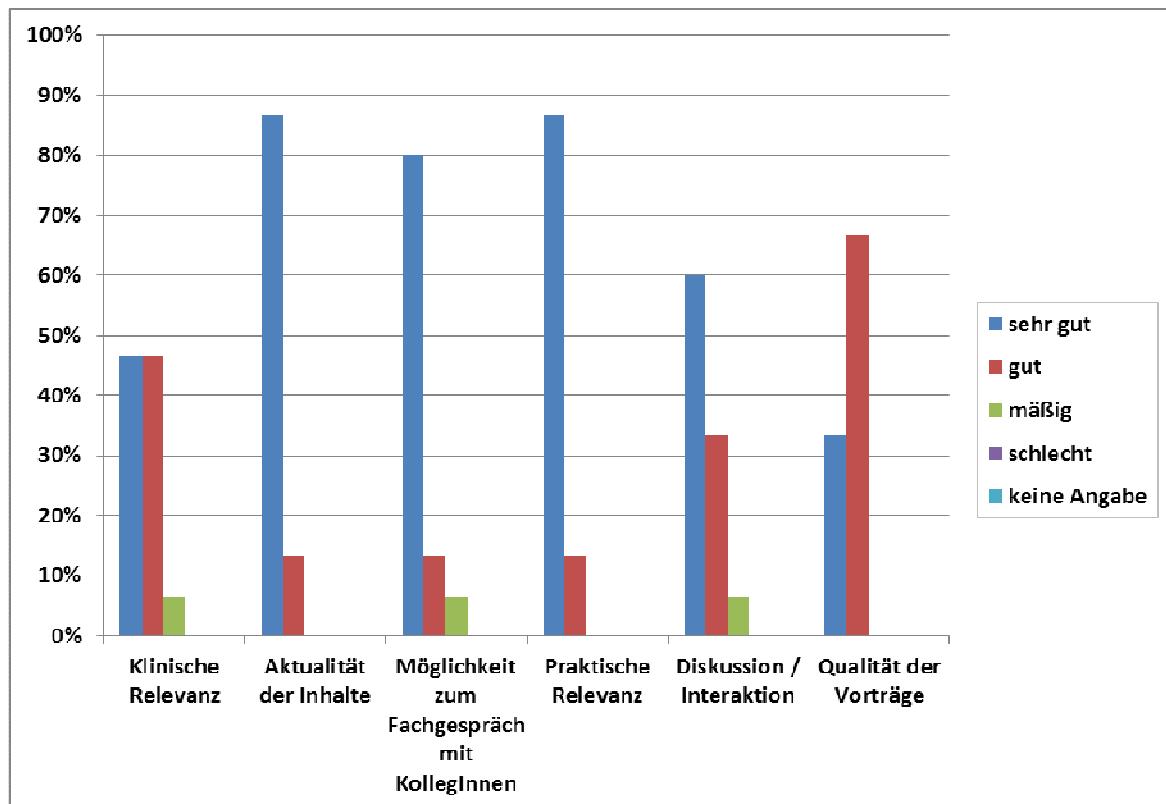


Abbildung 3: Beurteilung des Inhalts des Workshops

3.) Allgemeine Beurteilung

Der zusammenfassende Eindruck des Workshops, der am Ende des Fragebogens eingeschätzt werden sollte, liefert ein sehr erfreuliches Gesamtergebnis. Alle TeilnehmerInnen bewerteten den Inhalt der Veranstaltung in Bezug auf ihre berufliche Tätigkeit als gut (53,3%) oder sogar zu einem nicht unwesentlichen Teil als sehr gut (46,7%). Ähnlich positiv fiel auch die Bewertung des Erkenntnisgewinns aus: Für über 90% der Teilnehmer war dieser gut bis sehr gut und nur für 6,7% eher mäßig. Als Fazit entnehmen wir der Evaluation, dass der Workshop zu unserer Freude größtenteils sehr gut angekommen ist.

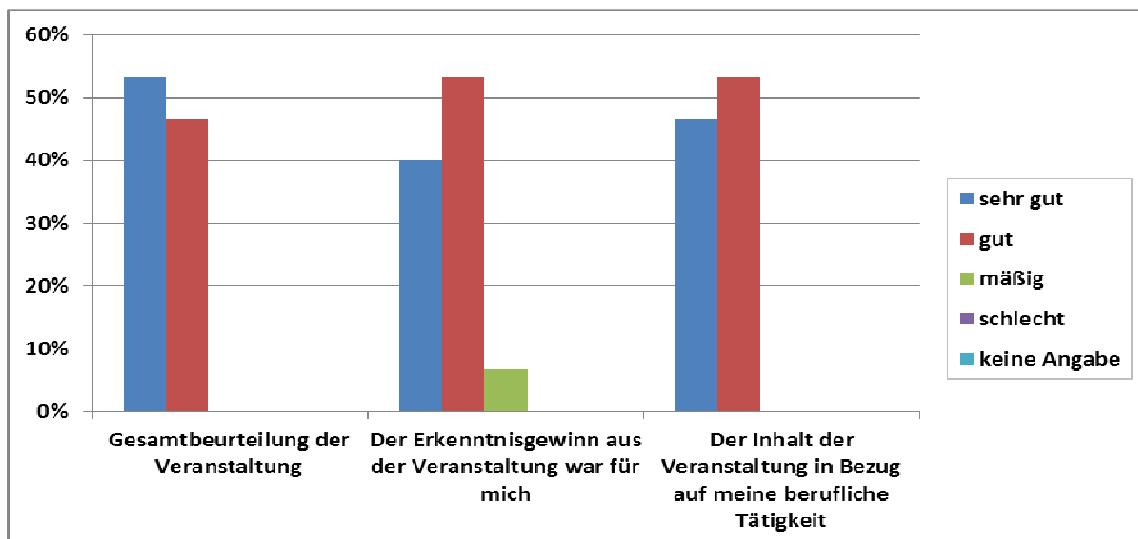
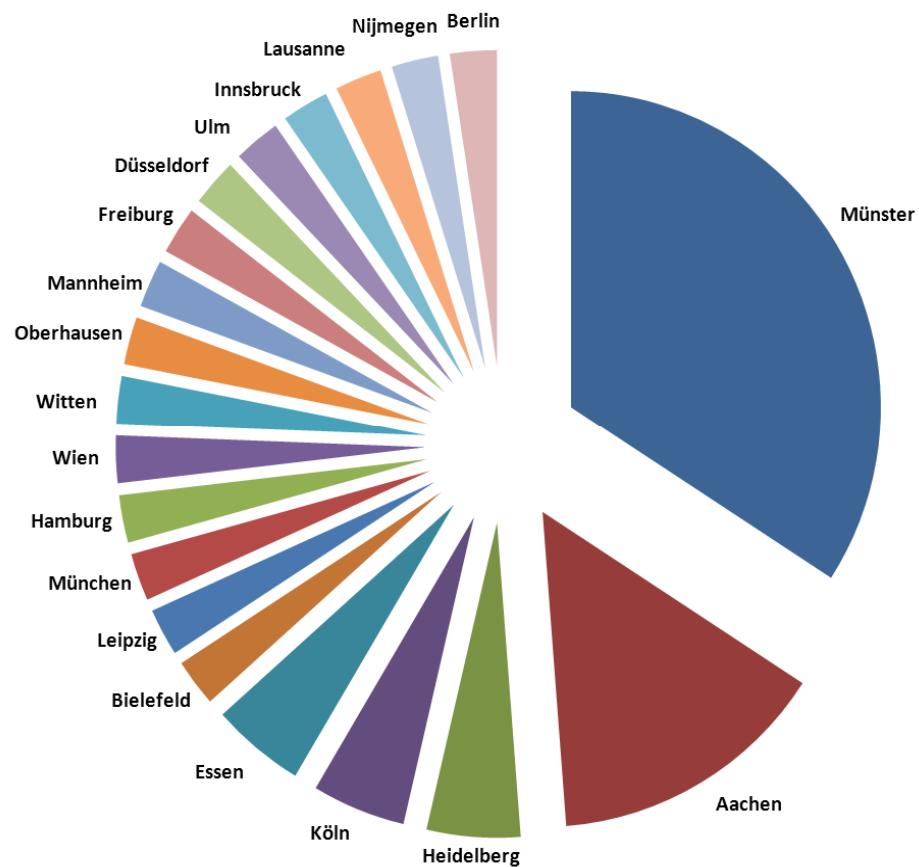


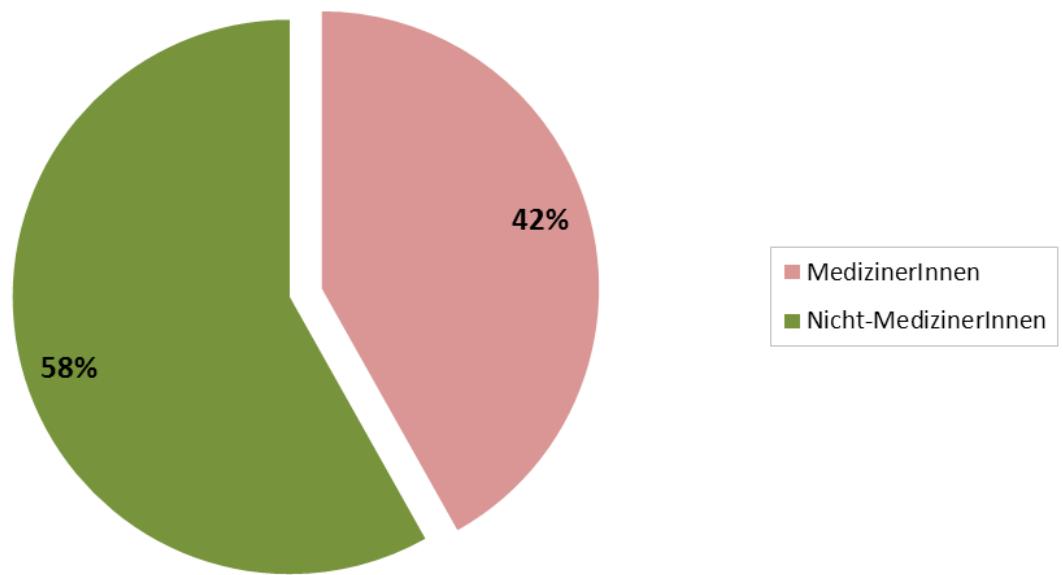
Abbildung 4: Zusammenfassender Gesamteindruck des Workshops

Teilnehmerstatistik

Herkunft



Ausbildung



Geschlecht

